



Kommentar

Hannes Androsch



HANNES ANDROSCH
markt@vn.at

Dr. Hannes Androsch ist Finanzminister i. R. und Unternehmer.

Leben nach der Pandemie

Als der Mensch im Zuge der neolithischen Revolution vor rund 10.000 Jahren sesshaft wurde, begann er nicht nur, sich die Erde untertan zu machen, sondern schuf damit auch ideale Bedingungen für Bakterien und Viren und sich damit einen neuen

„Bekanntlich ist es leichter, ein neues Gebäude zu errichten, **als ein altes zu renovieren.**“

Gegner: Infektionskrankheiten. Diese sind – ebenso wie Kriege – die dunkle Seite der Zivilisation und haben mindestens genauso viele Opfer gefordert. Und dennoch lebten wir lange in der Illusion einer seuchenfreien Welt. Vergessen war die Spanische Grippe, die nach dem Ersten Weltkrieg mehr Tote forderte als der Krieg selbst, ignoriert wurden Epidemien wie Ebola oder das Zika-Virus, denn zu weit weg waren die betroffenen Gebiete, zu anonym die Opfer.

Umso mehr hat uns nun das Coronavirus überrascht, und selbst nach bald einem Jahr hält uns die Pandemie immer noch fest im Griff. Sie hat neben den gesundheitlichen Bedrohungen mehrfache Krisen ausgelöst und Kollateralschäden verursacht, vor allem im Bildungsbereich und der Wirtschaft. Die Folgen werden tiefe Bremsspuren und große Flurschäden sein, von denen weite Teile der Gesellschaft betroffen sein werden, aber auch das internationale Gefüge, die globale politische und wirtschaftliche

Ordnung. Gleichzeitig machen sich bereits zunehmend eine Pandemiemüdigkeit und Erschöpfung breit, die nicht zuletzt durch die ständigen leeren Ankündigungen, Versprechungen und chaotischen Maßnahmen verursacht werden. Dessen ungeachtet werden wir die Coronakrise mit ihren Auswirkungen überwinden. Daher ist es jetzt schon wichtig, die Schäden so klein wie möglich zu halten, bereits eingetretene rasch zu beseitigen, vor allem aber die Welt und das Leben nach der Krise zielgerichtet und wirkungsvoll zu gestalten. Die Situation ist dabei eine andere als jene von 1945. Damals galt es, nach den Zerstörungen einen Wiederaufbau vorzunehmen. Die jetzige Krise hingegen hat außer im Gesundheitsbereich keine physischen Schäden verursacht, dafür aber weite Teile unseres Lebens reduziert oder zum Stillstand gebracht. Daher ist es notwendig, eine Wiederbelebung in Gang zu bringen. Angesichts der schon vor der Krise vorhandenen Probleme wie Klimawandel, Notwendigkeit einer Energiewende, Alterung der Gesellschaft und Herausforderungen durch die Digitalisierung gilt es, einen tiefgreifenden Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft vorzunehmen. Bekanntlich ist es leichter, ein neues Gebäude zu errichten, als ein altes zu renovieren. Dennoch müssen wir uns diesen Aufgaben stellen – in Österreich, in der EU und global. Es gilt, gemeinsam die neue Normalität sinnvoll zu schaffen.